

Ein Musiktheater mit langer Tradition

LVZ-Serie stellt alle Stationen der Notenspur vor / Heute geht es um die Oper

Der Countdown läuft: In zehn Wochen soll die Leipziger Notenspur eröffnet werden. Ab 12. Mai erwartet die Leipziger ein 5,1 Kilometer langer Rundgang, der zu authentischen Stationen im Musikleben der Stadt gestern und heute führt. In einer Serie stellt die LVZ – bis zur Eröffnung wie bei einem Countdown rückwärts gezählt – alle 23 Stationen vor. Heute geht es um die Station 10: die Oper.

AUF DER

NOTENSPUR

Leipzig schmückt sich gern mit Attributen: Dazu gehört auch, das nach Venedig und Hamburg drittälteste bürgerliche Musiktheater Europas zu haben. Denn bereits 1693 wird das erste Opernhaus eröffnet – damals auf einem Teilgrundstück des ehemaligen Bernhardinerkollegs am Brühl. Nicolaus Adam Strungk, Geiger und Vizekapellmeister am Dresdner Hof, erhält von Kurfürst Johann Georg IV. das Recht, in Leipzig Opern aufführen zu dürfen. Gespielt wird vorrangig zur Messe. Interessant ist auch, dass sich der Opernbetrieb in einer Art Pachtsystem entwickelt. Was heißt, Geschäftsleute pachten die Oper und sind damit für den Spielbetrieb verantwortlich. Damit können sie aber wohl wenig Geld verdienen. Die Konsequenz: Die Pächter wechseln häufig. 1766 wird schließlich das „Komödienhaus“, das später als „Altes Theater“ firmiert, auf der Rannischen Bastei eingeweiht. An diese Operntadt Leipzig erinnert künftig eine Station auf dem Notenbogen, den die Initiative Notenspur bereits als Nachfolgeprojekt plant.

Jetzt geht es aber zunächst um das Neue Theater am Augustusplatz, das 1868 auf dem früheren Schneckenberg eröffnet wird. Architekt Carl Ferdinand Langhans hat es 1864/67 im spätklassizistischen Stil entworfen. Das Haus wird sowohl für Opern- als auch für Schauspielaufführungen genutzt. Neben Werken von Mozart, Weber und Gluck bildet die Pflege des Wagner-Repertoires einen besonderen Schwerpunkt. 1878 wird beispielsweise Richard Wagners „Ring“ in Leipzig aufgeführt – erstmals außerhalb des Bayreuther Festspielhauses. Die Tradition ist aber lang, so öffnete sich die Bühne beispielsweise in den 1920er Jahren in besonderem Maße für zeitgenössische Werke. Sie wird zu einer der künstlerischen Heimstätten für Kurt Weill. Drei seiner Bühnenwerke



Gestern: Das Alte Theater um 1905.

Foto: Hermann Walter/Stadtgeschichtliches Museum

erleben hier ihre Uraufführung, darunter „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“.

Wagner zieht sich allerdings wie ein roter Faden durch Geschichte und Repertoire der Leipziger Oper. Mit den „Meistersingern von Nürnberg“ (Regie: Joachim Herz) öffnet 1960 auch der Neubau, der an gleicher Stelle wie das Neue Theater steht, das im Dezember 1943 Luftangriffen anglo-amerikanischer Bomber zum Opfer fällt.

Das Gebäude auf dem Augustusplatz, das auf den ersten Blick nüchtern, aber beleuchtet durch die großen Fensterfronten sehr festlich wirkt, ist übrigens der erste Opernhausneubau der DDR. Dafür haben sich die Stadtobereien viel Mühe gegeben. Unmittelbar nach dem Beschluss, den kriegszerstörten Vorgängerbau abzubauen, loben sie einen Wettbewerb aus, der allerdings aufgrund der unbefriedigenden Ergebnisse zweimal wiederholt werden muss. Kunz Nierder und Kurt Hemmerling erarbeiten schließlich außerhalb des Wettbewerbs einen Entwurf, der dann mit einigen Korrekturen auch so gebaut wird. Vor allem die Fassadenentwürfe werden geändert, der



Heute: Die Leipziger Oper am Augustusplatz. Der Bau öffnet 1960 mit Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“.

Foto: André Kempner

plastische Schmuck reduziert. Dabei haben die Architekten spätklassizistische Formen des Vorgängerbauwerks aber andeutungsweise aufgenommen. Charakteristisch für die späteren 1950er

Jahre sind auch die Innenausstattung in den Foyers sowie die doppelläufigen Haupt- und Parketttreppen mit Messinghandläufen, Ornamenten aus Blattgold sowie dem weinroten Teppich. Im

Die Stationen der Notenspur

Die Leipziger Notenspur wird aus geschwungenen Edeldahlelementen am Boden bestehen, die die Gäste auf eine Entdeckungstour durch die reichhaltige Musikgeschichte führen. Auf dem 5,1 Kilometer langen Rundgang wird es 23 ausgewiesene Stationen geben.

Das sind: (1) Neues Gewandhaus, (2) Mendelssohn-Haus, (3) Grieg-Begegnungstätte, (4) ehemalige Musikbibliothek Peters, (5) Grassi-Museum für Musikinstrumente, (6) Alter Johannisfriedhof, (7) Schumann-Haus, (8) Grafisches Viertel – Musikverlage, (9) Wagner-Denkmal, (10) Oper Leipzig, (11) Alte Nikolaischule, (12) Nikolaikirche, (13) Altes Rathaus, (14) Museum der bildenden Künste – Beethoven, (15) Zum Arabischen Coffe Baum, (16) Hotel de Saxe, (17) Thomaskirche, (18) Bach-Museum, (19) Standort Geburtshaus Clara Wieck, (20) Standort Altes Konservatorium, (21) Standort Erstes Gewandhaus, (22) Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli, (23) MDR-Kubus – Rundfunkklangkörper.

Jahr 2007 wird das Zuschauerhaus umfassend saniert, um Asbest zu entfernen und den Brandschutz gesetzlichen Vorgaben anzupassen. Alte Teppichböden werden dabei beispielsweise durch originalgetreu gewebte ersetzt. Eine neue Bestuhlung sorgt für mehr Beinfreiheit, das Platzangebot verringert sich um 148 auf nunmehr 1267 Sitze. Musikalisch eröffnet wird das Haus erneut mit Wagner, mit der Oper „Rienzi“.

Die Leipziger Oper leidet derzeit unter Sparvorgaben der Stadt, aber auch an einem Besucherrückgang, die Auslastung liegt im Genre Oper mit 58 Prozent deutlich unter der von Operette (79 Prozent) in der zum Haus gehörenden Musikalischen Komödie in Lindenu sowie dem Ballett (74 Prozent). Operntendant Ulf Schirmer sucht nach neuen Erzählformen, um die Schwellenangst des Publikums abzubauen. Als Renner beim Publikum entwickelt sich seit 1991 – ein Verdienst des inzwischen verstorbenen Ballettdirektors und Chefchoreografen Uwe Scholz – das Ballett. Es gehört längst zu den ersten Compagnien in Deutschland. Mathias Orbeck